

P r e d i g t

über die Worte des Apostels:

Trachtet nach dem was droben ist und nicht
nach dem das auf Erden ist, denn ihr seid
gestorben und euer Leben ist verborgen mit
Christo in Gott;

gehalten am 11. July

in der

St. Gertraudkirche

von

A. Tholuck.

In Druck gegeben von einem Gemeindegliede.

Berlin, 1824.

Zu haben beim Buchbinder Kilger, Spittelmarkt No. 4.

ZBIORY SLASKIE

V o r w o r t.

Als dem Verfasser diese Predigt zum Druck abgefordert wurde, hätte wohl ein hinlänglicher Grund gegen die Bekanntmachung darin liegen können, daß es seine erste Predigt war, und daß er sie als Einer hielt, der die Regeln der Homiletik nie Veranlassung hatte kennen zu lernen, daß überdies gerade hier in Berlin es an Stimmen nicht fehlt, die den Gekreuzigten verkündigen. Jedoch es waren auch einige Gründe da, die ihn bestimmten jene Bitte zu erfüllen. Vornehmlich bestimmte ihn, daß er denen seiner Angehörigen und Freunde, denen er nie Gelegenheit hatte, auf eine ihnen zugängliche Weise sein Herz, und was durch die Gnade des Herrn darin lebt, offen zu legen, auf diese Art in einer ihnen verständlichen Ergießung des Herzens mittheilen konnte, was ihm nun sein Ein und Alles ist, wie auch den Wunsch, daß es mit ihnen eben dahin kommen möchte. Außerdem wünschte er aber auch denen seiner Freunde, die ihn näher kennen und verstehen, ein Denkmal davon zu geben,

wie die Herzen der Menschen in Seinen Händen sind und wie tief menschliche Höhen erniedrigt werden können. Denn wer — wegen lange genährter Feindschaft gegen das Wort Gottes und Haß seiner Lehren — in seinem zwanzigsten Jahre zum erstenmale die Briefe Pauli las, und nach der großen Erbarmung Gottes kurze Zeit darauf in dem Gekreuzigten, wie Paulus ihn predigt, seine Weisheit und sein Leben findet, so daß der Geist ihn treibt Diener am Worte vom Kreuz zu werden, und endlich, nach mannigfaltigem Weigern des Herzens, auch in der Gemeinde davon zu zeugen — der ist den Freunden, die ihn, wie er früher war, kannten, ein Beweis der Sinn, Herz und Gedanken verändernden Gnade Gottes.

So werde diese Predigt nicht als des Geübten Kunstwerk freier Stunden beurtheilt, sondern als der natürlichen Erguß des wallenden Herzens, der mitten unter vielfacher anderer Beschäftigung sich Bahn brach.

Laufe denn auch dies Wort schnell — ein Hammer dem Verstockten, ein Stachel dem Lauen, ein Feuer dem Heuchler, ein Thau dem Zerfahlenen! —

Col. 3, 3.

Trachtet nach dem das droben ist, nicht nach dem das auf Erden ist; denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus sich offenbaren wird, dann werdet auch ihr offenbar werden mit ihm in Herrlichkeit.

Ewiger Hoherpriester der Menschheit, die du erlöset, Jesu Christe, der du dich aufgemacht hast in dieser Stunde von deiner heiligen Stätte, um in unsre Mitte zu treten, laß alles Fleisch von dir schweigen, und öffne alle Herzen! Laß deine Erbknecht mit kindlicher Einfalt nach deinem Worte aussetzen, wie nach der Muttermilch, und laß dein Wort dann in uns zum Feuer werden, damit das Alte immer mehr vergehe, und alles neu werde! —

Ein Herr — meine Brüder und Schwestern — hatte einen Knecht, dem vertraute er einige der köstlichsten Schätze seines Reichs an. Er versprach ihm: Wenn du dein Auge darauf hältst, und wohl ihrer wahrnimmst, so sollst du zu dem das du hast, noch vieles mehr empfangen von den Herrlichkeiten meines Reichs. Aber als der Knecht die Gabe empfangen, ging er hin nach seines Herzens Gelüsten, und verprassete die Güter seines Herrn. Und da nun die Armut auf ihn hereinkam als ein gewappneter

Mann, da er sah, daß er war nackt und bloß, da wich sein Herz von ihm, daß er erbebete, und sprach: Wenn sich nun mein Herr erhebet um Rechenschaft mit mir zu halten, und zu fragen nach den Pfändern seiner Liebe und Gnade, so kann ich ihm ja auf tausend nicht eins antworten! Und der Herr kam um Rechenschaft zu halten, aber vor ihm her ging sein Donnerwetter, und in seiner Hand schwang er keine Geißel. Die Rede seiner Lippen war sanft und milde: Ungetreuer, unverständiger Knecht! Ich will nicht mit dir handeln nach deinen Thaten, sondern nach meiner Erbarmung. Ich vertilge deine Missethat wie eine Wolke, und deine Sünde wie einen Nebel. Ich will des Vorigen nicht mehr gedenken, und will einen neuen Bund mit dir machen. Siehe, da hast du herrlichere Schätze denn du zuvor gehabt, die sollen dein seyn, und meine Liebe dazu. Doch will ich prüfen, ob dein Herz nunmehr lauterlich sei mit deinem Herrn. Ich gebe dir die Schätze und die Liebe nur im Glauben an mein Wort. Schauen und genießen sollst du sie über ein Kleines, wosfern du ein Kleines treu und fest dein Herz an dem Glauben bewahrst. — Wohl wußte aber der Herr, daß auch diese Größe der Liebe noch nicht hinreichte, das Herz voll Widersprechens gänzlich zu gewinnen. Und die Liebe wußte nichts, das sie thun könnte, ohne daß sie es gethan hätte. Ob auch nur ein Kleines hin war bis zur Zeit der Erfrischung und des Genusses, so wurden doch dem unverständigen Knechte Stimmen gegeben, die immer aufs Neue ihm zuriefen: ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen.

Und wer ist dieser thörichte Knecht, dessen Sünde sollte mit Demant eingegraben werden auf ewige Felsen, dessen Missethat aber alle in ein Bündlein gebunden wird, und versenket in die Tiefe des Meeres? Wir alle sind diesem

Knechte zu vergleichen. Wir haben alle in Adam die ursprüngliche Herrlichkeit verloren, die Gott uns verliehen hatte. Wir haben alle aus endloser Barmherzigkeit sie in Christo Jesu wieder erhalten im Glauben und auf Glauben. Und die Prediger des Evangelii stehen nun umher und bitten von Woche zu Woche, ja von Tage zu Tage: Lasset euch verfühnen mit Gott, und suchet was droben ist, da Christus ist. — Ja es ist so, meine Brüder und Schwestern! Wir haben ein Gefühl für die flüchtigen Schmerzen und die flüchtigen Freuden des vergänglichlichen Lebens, aber wir haben keines für unsern tiefsten Schmerz, für unsre ewige Freude, daß die Liebe, die uns je und je geliebt, uns mit Seilen der Erbarmung zu sich gezogen. Was bedürften wir nicht der Prediger des Evangelii? Wir bedürften daß Gott in Donnerwettern uns predigte; denn unser Schlaf ist tief. Wer daher irgend gründlich gelesen das Buch mit sieben Siegeln, das Menschenherz, den kann es nicht Wunder nehmen, wenn gefern und heut und in Ewigkeit ein und dasselbe Wort von den Lippen der Evangelisten schallt, und wenn von einem jeglichen Sprüche der heiligen Schrift seit Jahrtausenden dieselbe bittere Frucht für den alten Menschen gebrochen wird, und dieselbe süße für den neuen.

Darum werden denn nun auch wir in dieser Stunde nichts Neues erwägen, sondern jenes oftgehörte Alte nur, das alle Tage neu werden soll. Die Worte des Apostels, die wir heut erwägen, lauten: Trachtet nach dem das droben ist, nicht nach dem das auf Erden ist, denn ihr seid gestorben und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus sich offenbaren wird, dann werdet auch ihr offenkundig werden mit ihm in Herrlichkeit.

Wir betrachten demnach das geistliche Sterben des Christen, sodann das geistliche Leben des Christen. — Ihr nun vor deren Ohren oftmals schon diese Worte ertönt sind, ohne je in das Herz zu dringen, mögen sie heut aus des Predigers Munde in eure harten Ohren, und aus euern harten Ohren in euer hartes Herz dringen. Merket es wohl, der heut euch noch predigen läßt wird vielleicht morgen schon euer Richter seyn. Gelten die Worte des Propheten von euch: Man predigt wohl viel, aber sie halten es nicht, man sagt ihnen genug, aber sie wollens nicht hören: so spricht auch der Herr in seinem Grimme zu euch, was er durch den Propheten sagt: Wer fordert es von euch, daß ihr auf meine Vorhöfe tretet! Meine Seele ist feind euern Gottesdiensten. Und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen vor euch; denn eure Hände sind voll Blutes. Ihr Seelen aber, die ihr bei Jesu ein- und ausgeht, und bei ihm Weide findet, die ihr, so oft ihr diese Worte vor euern Ohren erschallen höret, auch euer Herz aufthutet, um euern himmlischen Freund aufzunehmen, es öffne euch auch heut der heilige Geist Herz und Sinnen, damit auch heut diese Worte nicht blos eine flüchtige Nahrung bewürken, sondern einen Stein hinzufügen zu dem lebendigen Bause der neuen Creatur, den Gott in euern Herzen erbauet!

Die ersten Worte des apostolischen Ausspruchs lauten: Trachtet nach dem was droben ist, nicht nach dem das auf Erden ist, denn ihr seid gestorben. Wir erwägen zuerst, welches der Zustand ist, dem der Christ absterben soll, sodann: was es heiße, ihm absterben. — Zwei Reiche giebt es, die, soweit die Christenheit reicht, gemischt erscheinen, sichtbar oder unsichtbar. Das eine, ein Reich der Finsterniß, ein Reich des Todes, ein Reich des Ver-

derbens; das andere ein Reich des Lichtes, ein Reich des Lebens, ein Reich der Erlösung. Von Geburt gehören wir alle dem Reiche der Finsterniß an. Verschieden freilich sind die Bewohner des Reichs der Finsterniß, die natürlichen Menschen. Da sehen wir unter ihnen solche, die tagtäglich Ungerechtigkeit saufen wie Wasser, und deren Füße eilen Blut zu vergießen, solche die, nicht nur in ihrem Herzen sondern auch mit ihrem Munde, sprechen: Es ist kein Gott. Da sehen wir andere unter ihnen die Väter sind der Waisen und den Wittwen Recht schaffen, und nur etwa leis im Verborgenen ihres Herzens sprechen: Sollte auch ein Gott seyn, der auf die Uebertreter merke? Da sehen wir unter ihnen endlich auch solche, die da glauben daß ein Gott sei, und daß er Vergeltter sei denen die ihn suchen, die aber auch sich zerarbeiten in der Menge ihrer Wege, und ein Leben suchen ihrer Hand. Wie verschieden jedoch alle diese seien — sie sind allesammt Kinder der Nacht, und thun die Werke der Nacht. Oder lisset man auch Feigen von den Dornen, und Trauben von den Hecken? Irret euch nicht! Ein böser Baum kann keine guten Früchte bringen. Gute Werke machen keinen guten Mann, sondern ein guter Mann macht gute Werke. Die Wurzel aber, aus der die Werke des Lichtes wachsen, das ist die neue Geburt. Und ist diese Wurzel nicht vorhanden, so magst du Jahr aus Jahr ein den Tempel des Herrn besuchen, und dem heiligen Nachtmahl dich nahen, du magst die Bibel gelesen haben von Anfang bis zu Ende, du magst ein Vater seyn der Waisen, und Rechte schaffen den Wittwen — du bist ein Kind der Nacht, und deine Werke sind Werke der Nacht. Aus dem bitteren Quell kann kein süß Wasser quillen. Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch und was es zeuget das ist Fleisch. Und welches ist nun jene bittere Wurzel, aus der die Werke

der Ungerechtigkeit wachsen? Das ist die Liebe zu uns selbst, jene falsche Liebe zu uns selbst, die — statt zu wurzeln wie die wahre Liebe zu uns selbst es thut in der Liebe Gottes — die Liebe Gottes austreibt. Das Gebot, welches nach des Heilandes Ausspruch das südnnehmste ist, heißt: Liebe Gott über alles, und deinen Nächsten wie dich selbst. Falsche Selbstliebe kehrt es um, indem sie spricht: Liebe dich über alles, und Gott und deinen Nächsten nächst dir. — Blicket nur hin auf das unruhige Drängen und Treiben des Lebens! Wie sie eilen, wie sie drängen, als wär' es im Wettlaufe, beides Alte und Junge, Männer und Weiber, von der niedern Stufe zur höhern, von der höhern zur höchsten. Der Erste schiebt den Zweiten fort, um einen Augenblick im Lichte zu stehen, bis er vom Dritten wieder vertrieben wird. Und was suchen sie alle in dem Drängen und Treiben? Die Ehre unter einander, und gute Tugte zu sehen. — Doch selbst auf das Gebiet des Heiligen trägt der natürliche Mensch die Pest seiner Selbstsucht. Auch der natürliche Mensch will Gott dienen, auch er will gute Werke thun. Aber er will gute Werke thun, damit er vor die Menge derselben sich hinstelle, und mit Nebukadnezar spreche: Das ist die stolze Vabel, die ich mir erbaut habe zum Ruhme meiner Herrlichkeit. — Selten freilich, selten gesteht sich dies der unbekehrte Mensch. Trägtst du ihn: Was ist das Ziel deines Lebens? so wird er antworten: Zu wirken zum Besten meiner Mitmenschen. Aber reiß dir nur selbst die Heuchlerfarbe ab, durch die du dich vor dir selbst verbirgst, und antworte aufrichtig: Was war der Stachel, der dich jagte bei der Menge deiner Wege? Ist es wirklich der Gedanke gewesen an der Brüder Wohlseyn? Oder war es nicht vielleicht allein deines eigenen Fleisches Wohlseyn und deines verblendeten Sinnes Hoffahrt? Doch, hast du

auch wirklich des Wohls deines Nächsten gedacht, hast du gearbeitet dafür, indem du dein eigenes Leben in der Hand trugst, und dich selbst verläugnetest bis aufs Blut und dein eigen Fleisch hastest? Oder hast du ans Wohl deiner Brüder nur gedacht, wenn du es schaffen konntest, ohne daß du aus deiner Gemächlichkeit aufgestört wurddest? — Trägtst du den natürlichen Menschen, ob er denn meine, durch die Menge seiner besteckten Werke eine Krone verdienen zu können, und gerechtfertiget zu sehn vor dem, dessen Auge auch den ungeborenen Gedanken sieht, so wirfst du freilich aus seinem Munde hören: Wenn wir alles gethan haben, sind wir dennoch unnütze Knechte. Doch auch mit diesem Bekenntnisse sucht er nur sich, er meint damit nur, dazustehn als ein vollkommener Mann, der auch nicht in Einem, auch nicht in der Demuth, gefehlet.

Da aber der natürliche Mensch nichts anders suchet als sich selbst, so findet er auch nur sich selbst. Er ist ein Bild des Jammers und des Elendes, in allen seinem Glücke suchet er nur sich, so findet er denn in allem seinem Glücke nur Jammer und Elend. Wenige freilich sind es, meine Brüder, an denen euer Auge es gründlich sehen kann, wie sie aus dem Brunnen des Todes, nach dem sie jagen in ihrem Durste, sich nur das Verderben trinken! An Jenen könnt ihr es sehen, an denen das Wort des Propheten in Erfüllung geht, daß der Sünder sich selbst zum Berg macht, und seine Thaten zum Zunder für sich selbst, so daß er verbrennet an dem Werk seiner eigenen Hände. Nämlich an Jenen, die — wie sie selbst sagen — ausgeleert haben den Becher des Lebens bis auf die letzte Reige, dann aber da hingehn im Lande, vom Fluche des Höchsten sichtbarlich geschlagen, müde in Angst, irre in Finsterniß, gezeichnet mit dem Zeichen der Rache Gottes. Auch an denen könnt ihr

es sehen, in denen ein gewaltiger Hunger erwacht ist nach einem Brote, das auf immer sättige, denen die Treber der Weltlust nicht mehr Befriedigung gewähren, die aber doch auch zu stolz sind von dem Brote zu essen, das in Kapernaum gebrochen wird. Es giebt eine Täuschung in den Wüsten des Morgenlandes — die Propheten des alten Bundes nennen sie Schein der Hitze — der Wanderer, der vor Durst verschmachtet, glaubt mitten im Sandmeere einen frischen See zu erblicken mit grünenden Gestaden. Er eilt voll Begierde darauf zu, und sein brennender Durst findet, wenn er hinkommt, daß es die weite Sandfläche ist, in der die Sonnenstrahlen sich brechen. Einem solchen Wanderer gleichen jene Stolgen, die, obshon sie nicht vertilgen können den ewigen Durst nach lebendigem Wasser, doch die Wasser von Siloah verachten, weil sie stille gehn (Jes. 47, 7.), und immer aufs Neue hinlaufen zu durchlöcherten Brunnen. Ach! diesen allen ist es wohl anzusehen, daß sie sich abgearbeitet haben in der Menge ihrer eigenen Wege! — Aber, könnt ich auch euer glänzendes Elend aufdecken, ihr armen Seelen, die ihr, von außen angesehen, scheint die Genüge zu haben, doch innerlich seid voll Verschmachtung, die ihr von außen übertüncht seid mit Weiß, aber innen voll Morder und Gebein! Die größte Zahl der Feinde des Kreuzigten, das sind nicht die großen Sünder, auch nicht die Sehnüchtigen und die Verlangenden, sondern die Trägen, die gemächlich hinleben unter den verächtlichen Freuden und verächtlichen Sorgen des gewöhnlichen Lebens, die sich rühmen das ihre Hand kein unschuldig Blut vergossen, und des Nachbarn Gut nicht an sich geraubt, die da zufriednen sind, wenn sie Kind und Kindeskind sehen, wenn ihr Bauch voll ist, und sie mit grauem Haupte zur Grube fahren. Daß aber vor den Augen des durch eure Gemächlich-

keit Verhörten euer Busen sich öffnen könnte, daß offenbar würde die unaussprechliche Leere eures Innern, der fade Nachgeschmack von euren reichsten Ergößlichkeiten, der Eckel, den der Tag dem Tage bringt. Doch es bedarf ja nicht, daß eure Brust uns offenbar werde, um eure Armut zu sehen. Es darf ja nur das Elend auf euch eindringen wie ein gewappneter Mann, Gott darf nur einmal über euch die Ruthe seiner Züchtigung schwingen, da zerfährt der täuschende Wahn, das Mark eurer Knochen schwindet hin, und ihr ruft trostlos einmal über das andere: Wächter, ist die Nacht schier hin! Wächter, ist die Nacht schier hin!

Also ist das Reich der Finsterniß beschaffen. Die Sünde und das Elend schwingen das Scepter darin, und, wie verschieden auch die Bürger dieses Reichs scheinen — wer ein Kind der Nacht ist, trägt auch die Befleckung der Nacht.

Ihr aber seid gestorben, sagt der Apostel. Der Christ ist gestorben für dieses Reich. Wenn man von Jemand sich trennt um in ein fernes Land zu ziehen, so nimmt man Abschied, indem das Wiedersehn nicht für unmöglich, aber doch für unwahrscheinlich gehalten wird. Trennt aber der Tod, dann ist Wiedersehn nicht blos unwahrscheinlich, dann ist's unmöglich diesseits der Gräber. Welchen stärkern Ausdruck kann nun der Apostel wählen, um zu sagen, daß der Christ mit jenem Reiche der Nacht nichts mehr zu schaffen habe, als wenn er sagt: Ihr seid gestorben für dasselbe. Er will also mit andern Worten sagen: Wie der Todte und der Lebendige verschieden, so kann keine Gemeinschaft mehr seyn zwischen dem Bürger des Lichts, und dem Reiche der Nacht. Und wodurch hört die Gemeinschaft des Todten und des Lebendigen auf? Der Todte bleibt noch

eine Zeit lang unter den Lebenden, ähnlich diesen an Gestalt, aber er verliert die Sinne, gleichsam die Thore, durch welche die bunte Welt hineinzog in ihn, und er herausging mit ihr Verkehr zu treiben. Also der Wiedergeborene. Er verliert in der neuen Geburt die Sinnen durch welche die Lockungen der Welt hineinziehen können in das Herz voll Zunder, und er hinausgehn in die Welt um mit ihr zu buhlen. Daher wird denn auch der Christ, sobald die Früchte des Geistes an ihm anfangen offenbar zu werden in seinem Wandel, sobald seine Freude erstirbt an den Lüften der Welt, ausgestoßen von ihr, wie das Meer seine Leichname auswirft. Sie spricht zu ihm: Was suchet der Todte unter den Lebendigen?

Doch wie geschieht sie, jene gewaltige Veränderung, daß das Herz, was es hasste, zu lieben beginnt, und was es liebte zu hassen, daß das Alte vergeht, und über ein Kleines ein neues Geschöpf vorhanden ist? Ja, wunderbar und unglaublich ist es, denn kann auch der Mohr seine Haut wandeln, oder ein Pardel seine Flecken? Oder kann auch ein Mensch wieder in seiner Mutter Leib gehen, daß er aufs Neue geboren werde? Aber der Wind bläset wo er will, und du hörst sein Säusen wohl, aber du weißt nicht von wannen er kommt, und wohin er geht. Also ist ein jeglicher der aus dem Geist geboren ist. Allerdings ist die Wiedergeburt ein Geheimniß und ein Wunder der Gnade. Wie durch Liebe und durch Schmerzen die Seele gezogen wurde vom Vater! Wie er sie hungrig machte nach dem Brote, das er ihr brechen wollte! Wie er dann erst Milch reichte und danach harte Speise, bis endlich das stolze Herz ausrief: Du bist mir zu stark geworden, du hast abgeseiget! — Dann tritt der göttliche Sieger vor den Ueberwundenen, und bittet: Sieh mir dein Herz! Das

sündige Herz verlangt der Heiland von der Seele, und sie hat auch nichts anders das sie geben könnte. Sie hört auf, die einzelnen vergifteten Adern aus demselben herauszureißen, sie reißt auf einmal das ganze sündige Herz heraus, giebt es ihm, und sagt: Zerbrich, verbrenne und zermahme, was dir nicht völlig wohlgefällt. Ob mich die Welt an einem Halme, ob sie mich an der Kette hält — ist alles gleich vor deinen Augen, da nur ein ganz befreiter Geist, der Alles Andre Schaden heißt, und nur die lautre Liebe taugen. — Und der Heiland nimmt das sündige Herz, und zerbricht es, und schmilzt es um in eine neue Form, und giebt es ihr wieder. So trachtet nun die Seele nach dem, das im Himmel ist, und nicht mehr nach dem, das auf Erden ist, denn sie ist gestorben.

Und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott — fährt der Apostel fort. Wenn die Christen absterben dem Leben der Finsterniß, dessen Leben ein Tod ist, so sollen sie nicht todt bleiben, sondern durchdringen zu einem Leben, das wahrhaftes Leben ist. Und dieses Leben ist verborgen? Ja, verborgen vor dem menschlichen Auge, offenbar nur dem der es giebt. Sobald das Herz gebeugt und zerknirscht von der Last seiner Sünden gläubig geworden ist an den Ueberwinder, so kommt der Vater und der Sohn, und machen Wohnung in ihm, und nun beginnt ein geheimnißvolles Leben in demselben, ein Leben, das nicht nur der Weltmensch nicht versteht, das oft auch dem christlichen Bruder nicht verständlich ist, ja das oft auch räthselhaft und geheimnißvoll dem bleibt, der es selbst erlebt. Und was ist die Bedeutung dieses geheimnißvollen inneren Lebens? — Die Seele, die vom Herrn erldset ist, und die volle Gerechtigkeit erhalten hat im Glauben, soll auch herrlich gemacht werden und die volle Gerechtigkeit erhalten im

Wesen. Denn, sagt der Apostel: Welche er berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht, und welche er gerecht gemacht hat, die hat er auch herrlich gemacht. Und wiederum: Gott verdammete die Sünde im Fleisch, auf daß die Gerechtigkeit, vom Befehl gefordert, in uns erfüllt würde, die wir nun nicht mehr nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geiste. Groß ist das Werk der Wiedergeburt. Wir lernen dadurch ein höheres Gut und eine höhere Seligkeit kennen, als alles Laufen in unsern eignen Wegen uns gewährete, wir lernen hassen die Sünde und lieben die Gerechtigkeit, lernen daß wir einen Fürsprecher haben bei Gott, den gerechten Knecht durch den wir alle vollkommen gerecht werden im Glauben, und treten in eine beseligende Gemeinschaft mit ihm, in der er seinen Geist je mehr und mehr in uns einströmen läßt, wie der Weinstock die Lebenskraft in die Rebe. Doch noch Erhöheres soll durch alles dieses Große bewirkt werden. Wir sollen die Sünde nicht nur hassen sondern auch meiden lernen, uns nicht allein getrüben, daß Er uns unsere Gerechtigkeit durch sein Leben und Leiden erworben, sondern auch hinzunähen zu den himmlischen Gütern, zu denen sein Leiden und Sterben uns den Zugang gebahnt. Die Wiedergeburt versetzt uns in ein neues Reich, aber wir sind noch Kinder darin, wir sollen heranwachsen zu dem Maasse des vollkommenen Alters Christi. Durch die Vergebung unserer Sünde aus freier Gnade an die wir in der Wiedergeburt glauben lernen, wird die Scheidewand umgestürzt, die uns, da wir hingegeben waren in die Verdammung des eignen Gewissens, abhielt zu Gott uns zu nahen, als zu unserm lieben himmlischen Vater. Nunmehr sollen wir auch stündlich vor den Gnadenthron unsers lieben Vaters treten, und bitten um die Gabe des heiligen Geistes, auf daß wir Früchte des Geistes bringen. Darum

ermahnt

ermahnt auch der Apostel wiederholend so ernstlich: Weiter, lieben Brüder, bitten wir und ermahnen euch in dem Herrn Jesu, daß ihr immer völliger werdet. Und wiederum: Ist irgend ein Lob, ist irgend eine Tugend dem strebet nach. Und wiederum: Verändert euch durch die Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches sei der gute wohlgefällige Gotteswille. Und endlich: Jaget nach der Heiligung, ohne welche niemand wird Gott schauen. Jammervoll sind daher jene Armen, bei denen es heißt: Die Kinder sind bis zur Geburt gekommen, ist aber keine Kraft da zu gebären — jene, welche einige kräftige Nührungen des Geistes Gottes erfahren haben, davon nun aber zeitlebens zehren wollen, ohne tägliche Verneuerung im Geiste, durch eine tägliche Buße und eine tägliche Sündenvergebung. An ihnen wird das Wort des Heilandes furchtbar erfüllt: Wer da nicht hat, von dem wird auch genommen was er hat. Je länger sie hingehn mit zerrissenen, einzelnen Nührungen, mit ihrer einmaligen Buße und Vergebung ihrer Sünden, desto mehr schwindet ihnen der Segen davon, bis sie am Herzen kalt werden wie Stein, und nur noch mit dem Munde zu reden wissen, oder wohl gar als Feinde des Kreuzes Christi dastehn.

Aber, fragt Einer, sollen wir, die wir im Geist angefangen haben, im Fleisch vollenden? Sollen wir abermal uns zerarbeiten in den Werken unserer Hände? Mit nichten. Ihr sollt nichts thun, als nicht hindern, als stille halten. Euer Jesus, der euch verlobet hat, der will euch herrlich und heilig machen. Hut nur von Stunde zu Stunde euer Herz weit auf, damit euer Erlöser Wohnung in euch machen könne, und wenn ihr dann nicht hemmet sein geheimnißvolles gnadenreiches Wirken so werdet ihr durch Ihn Ihm selbst als euerm erstgeborenen Bruder gleichgemacht,

B

und verwandelt in das Bild Gottes, und theilhaftig der göttlichen Natur. Aber nur in der Stille kann dies geschehen. Abgeschieden vom Geiste der Welt — siehe er auch mitten in der Welt — abgeschieden vom Geiste der Welt muß der Christ seyn, an dem die Gnadenwirkung Frucht tragen soll. Und nicht nur dies, auch durch seinen eigenen Blick darf der Christ das Werk seines Herrn in ihm nicht stören. Die Herrlichkeit des Christen ist zur Lüge und zur Heuchelei geworden, sobald er selber davon weiß. Wie unschuldigen Kindlein muß es uns widerfahren.

Eben deswegen nun, weil diese Arbeit des Herrn an unserm Herzen, und diese Herrlichmachung die innersten Regungen unsers Herzens angeht, und weil es so etwas Zartes und Heiliges ist, bleibt auch der Welt dieses große Werk ewig verborgen, und könnte sie wirklich hineinschauen in die Brust des Christen, sie würde nichts davon verstehen. Ja verstehen kann, was der Apostel von heiligen unaussprechlichen Seufzern des Geistes redet, nur der, welcher selbst es erfahren. Es ist eine geheimnißvolle, große Erscheinung, wenn in der Stunde der Ansechtung der Versucher das Herz eines Jüngers Jesu anfaßt, und dem Heilande es entreißen will. Hier raunt der Verführer uns seine Verückung ins Ohr, dort dräuet der Ankläger des Gewissens mit dem Gerichte. Hier erwacht ungezügelt die Begierde und Lust, dort lockt die sanfte Stimme himmlischer Liebe. Stumm quellen dann Seufzer um Erbarmung in der Brust auf, stumm gehen sie wieder unter. Aber der auch ungesprochene Gebete versteht, verbirgt nicht auf ewig sein Antlig. Das nun ist die Schule des Geistes, darin der Herr als der Schmelzer sitzt, unverständlich dem Kinde der Welt, unerkennbar auch für den Bruder in Christo. Diese tiefen Kämpfe der Seele, sie sind ihr Adel, sie sind

ihre wahren Werke, die ihr nachfolgen. Und wenn wir oft trauern müssen, daß unser Bruder noch nicht festen Schrittes wandle, daß des Geistes Früchte nur in geringem Maaße an ihm sichtbar werden, so laßt daran uns Trost schöpfen, daß wir die Kämpfe nicht gesehen haben, die er vielleicht allein vor dem Auge des Allgegenwärtigen kämpfte, um sein Herz vor ihm zu stillen an dem großen ewigen Opfer, das auch wegen der Menge seiner Sünden dargebracht. Du aber, der du noch nichts weißt von jenen unaussprechlichen Seufzern, du weißt auch noch nichts vom verborgenen Leben in Gott, und verstehst den Ausspruch noch nicht: Nehmt auf euch mein Kreuz täglich. Denn wo tägliche Kreuzigung des alten Menschen ist, da ist Kampf, und wo Kampf ist, da bleibt der Tröster mit seinen unaussprechlichen Seufzern nicht aus.

Ich frage Euch nun — meine Brüder und Schwestern — eine ernste Frage, die — wenn sie jetzt euch bange macht — noch weit zermalmender in euer Herz dringen wird, wenn an jenem Tage der Rache sie herabschallet vom Throne des Lammes, ich frage alle und jeden Einzelnen unter euch im Namen seines Herrn Christus: Hast du ein verborgenes Leben mit Christo in Gott? Denn hast du keines, wie willst du dann an jenem Tage offenbar werden? Da doch der Apostel sagt: Wenn aber Christus wird sich offenbaren, dann werdet ihr mit ihm offenbar werden. Ihr werdet dann offenbar werden nackt und bloß, und der Herr wird zu euch sagen: Ich kenne euch nicht! Denn er kennt nur seine Reben. Wer aber das verborgene Leben mit ihm nicht kennt, der saugt auch nicht Saft und Kraft aus seinem verherrlichten Heiland, der ist auch keine Rebe am Weinstock, sondern wird mit unauslöschlichem Feuer verbrannt. O meine Theuren in

Christo! Vielleicht sind heut solche unter euch gegenwärtig, die zum ersten Mal vernehmen, daß es ein verborgenes Leben mit Christo in Gott giebt. Vielleicht auch solche, die zwar oft schon flüchtige Gnadenrührungen erfuhren, aber dann wieder hinschlummerten im Schlafe ihres geistlichen Todes, ohne daß sie Früchte des Geistes brachten. Gewiß endlich sind auch mehrere Solche hier, deren verborgenes Leben mit ihrem Heilande in Gott schon längst ihres Lebens Leben geworden ist, so daß sie nicht mehr möchten und nicht mehr könnten hienieden leben, wenn sie neben ihrem offenbaren nicht das verborgene Leben hätten. Laßt uns alle die Hände zusammenlegen, und vereint emporheben! Ihr schwächern Brüder, und ihr, die ihr den geistlichen Bruderbund in Christo noch nicht kennt, scheuet euch nicht! Die stärkeren Brüder weisen euch nicht zurück. Nein, sie brennen vor Verlangen euch herbeizuziehen, wenn ihr nicht kommt. Ach, kommet alleherbei! Laßt alle uns aufheben mit zerbrochenem Herzen unsere Hände, und bitten: Christe, du Lamm Gottes, das du trägst die Sünde der Welt, erleuchte unsre Augen, und besprenge unsre Herzen mit dem Blute deiner Versöhnung! Jesu Christe, du verherrlichter Sohn Gottes, senke dich herab aus deiner ewigen Herrlichkeit in unsere besleckten Herzen, und bereite sie dir zur Wohnung! Ja, schenke uns das verborgene Leben mit dir, auf daß wir auch mit dir einst offenbar werden in Herrlichkeit. Amen! —